universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Tiroler Erzbergbaue

Wolfstrigl-Wolfskron, Max von

Innsbruck, 1903

Vorwort

urn:nbn:at:at-ubi:2-3099

Vorwort.

Möge es mir der freundliche Leser gestatten, behufs besseren Verständnisses der Umstände zu gedenken, denen dieses Buch sein Dasein verdankt.

Mit Schurfarbeiten beschäftigt, wollte ich mir in dem bekannten, bisher einzigen Werke über Tirols Bergbaugeschichte von J. v. Sperges Rats erholen, fand aber in dem sonst sehr anziehend geschriebenen Buche über das mich speziell Interessierende eine nur sehr kümmerliche Auskunft.

Es bringt zwar in einigen, aber nicht immer richtigen Zahlen die enorm hohen Metallerzeugungen des sechzehnten Jahrhunderts am Falkenstein und Rörerbühel und den dadurch begründeten großen Reichtum mehrerer hervorragenden tirolischen Gewerken, auch 61 Örtlichkeiten, an denen einst Bergbau getrieben wurde — aber Daten, wie sie der praktische Bergmann und Schürfer von einer Bergbaugeschichte zu verlangen das Recht hat, wird er dort vergeblich suchen.

Der Gedanke war daher für mich sehr naheliegend, das Sperges'sche Buch zu überarbeiten, was, wenn man selbst ohne weitere archivalische Forschungen dabei nur die bisher erschienene Fachlitteratur benützt hätte, schon in kurzer Zeit ein weit verwendbareres Buch ergeben hätte.

Maßgebende Historiker rieten mir jedoch davon ab und ermunterten mich, dabei wie bei meinen früheren Publikationen über

den Lungauer Bergbau, den Weg selbständiger archivalischer Forschung zu betreten.

Ich hatte die mühsame mehrjährige Arbeit, bei der ich von den liebenswürdigen Herren Beamten des k. k. Statthalterei-Archives in Innsbruck bestens unterstützt wurde, keineswegs zu bereuen, da die Ausbeute geradezu großartig war.

Ich durchforschte bei dieser Gelegenheit über 9200 Akten in 507 Kopialbüchern aus den Jahren 1496—1665, die Bergwesensabteilungen des sogenannten Pestarchives, Schatzarchives, Brixner und Trienter Archives, die Miszellanea, die Maximilianischen, Ferdinandeischen und Leopoldinischen Abteilungen des Archives, das von Kitzbühel requirierte Rörerbüheler Archiv und noch mancherlei vorfindliche, dem früheren Haller Salinenarchive angehörende Codices.

Ich bringe an dieser Stelle die Abkürzungen für die in den Fußnoten dieses Buches gebrachten Archivsrufe; sie sind:

Gemeine Missiven	m.	Von der fürstl. Durchlaucht	v. f. d
Missiv an Hof	m. a. h.	Causa Domini	C. D.
Missiv von Hof	m. v. h.	Pest-Archiv	P. A.
Entbieten u. Befelch . .	e. u. b.	Schatz-Archiv	S. A.
Bevelch vom Hof . . .	b. v. h.	Brixner Archiv	Br. A.
Geschäft von Hof . . .	g. v. h.	Trienter Archiv	Tr. A.
Geschäft an Hof . . .	g. a. h.	Miscellanea	M.

Die römischen Ziffern bedeuten die Faszikel, die Zahl im Nenner die Aktennummer, f. mit nachfolgender Zahl Folio des betreffenden Kopialbuches.

Maximilianea, Ferdinandea, Leopoldina erscheinen völlig ausgeschrieben, die vereinzelten Codices sind im Kontext erwähnt.

Nun noch einige Worte über den Zweck dieser Arbeit und der Einteilung dieses Buches.

Der Erstere ist, Jedem, der sich für den tirolischen Bergbau der Vorzeit, sei es als Gelehrter oder praktischer Bergmann und Schürfer, interessiert, alles, was sich im hiesigen k. k. Statthalterei-Archive oder in der bisherigen Literatur über denselben vorfindet, in erschöpfender und möglichst übersichtlicher Weise zu bringen.

Zur besseren Übersicht teilte ich das Buch in zwei Hauptteile:

Die Baue Nordtirols und die Baue Südtirols, ferner in vierzehn den alten Berggerichten entsprechende Abschnitte ein.

Mein Hauptaugenmerk richtete ich dabei auf die Örtlichkeiten, an denen seinerzeit Bergbau getrieben, oder doch wenigstens Gruben belehnt wurden. Diese Mühe war nicht umsonst, da ich fast die zehnfache Anzahl der im Sperges'schen Werke angeführten Baue konstatieren konnte. Dabei leisteten mir mannigfache Belehnungsbücher der Berggerichte Kitzbühel, Sterzing, Rattenberg und Hall vorzügliche Dienste. Alle diese Örtlichkeiten sind in einem eigenen am Schlusse dieses Buches alphabetisch geordneten Verzeichnisse angeführt. Die mit Sternchen versehenen Örtlichkeiten sind den Belehnungsbüchern allein entnommen und beobachtete ich dabei die Vorsicht, vereinzelnte Schürfe gar nicht, und Örtlichkeiten, bei denen nicht wenigstens 3 Belehnungen vorkamen, ebenfalls nicht in dieses Verzeichnis einzubeziehen. Es entgingen mir dabei zwar, insbesondere im Berggerichte Hall, eine ziemliche Anzahl von Örtlichkeiten, doch vermied ich dabei eine gefährliche Irreführung des Lesers. Ein nur einmal, vielleicht in ganz unsinniger Weise angemeldeter Freischurf ist ebensowenig entscheidend für die Bauwürdigkeit einer Örtlichkeit, als zwei vereinzelnte Belehnungen auf Gruben.

Um nicht nur dem Bergmanne, sondern auch Historiker vom Fach und insbesondere dem Bergjuristen ein gebührendes Entgegenkommen zu zeigen, veröffentlichte ich auch in einem Anhange die diesbezüglichen Bergordnungen und Urkunden. Da die Schreibweise der in Sperges enthaltenen Urkunden nicht mehr dem jetzigen Standpunkte der Diplomatik entsprach, verglich ich dieselben mit dem Codex Wangianus von R. Kink (Wien 1852), den ausgewählten Urkunden zur Verfassungsgeschichte der deutsch-österreichischen Erblande von Dr. E. R. Schwind und Dr. Alfred Dopsch (Innsbruck 1895) und endlich A. Hillard Bréholles, Historia diplomatica Frederici secundi. (Paris 1852).

Mit Ausnahme des Kapitels Zillertal, wo diese Umarbeitung leider übersehen wurde, sind die Zitaten und Urkunden alle in der jetzt üblichen Schreibweise gebracht worden.

Eine Karte, in der alle hier angeführten Baue verzeichnet erscheinen, wurde hier nicht gebracht, weil deren Anfertigung bei dem Umstande, daß die topographische Lage eines guten Teiles dieser Örtlichkeiten heutzutage sich nicht mehr bestimmen läßt, untunlich gewesen, und diese Karte auch eine nahezu unhandliche Größe haben müßte.

Jeder Fachmann, der sich für irgend eine Örtlichkeit interessiert, wird ohnehin mit den nötigen Spezialkarten versehen sein und daher dieselbe nicht bedürfen.

Nun noch eine Beantwortung der an mich vielseitig gestellten Frage, warum ich meine Arbeit mit dem Jahre 1665 abschloß und nicht weiter vorging?

Abgesehen davon, daß ohne voraussichtlichen sonderlichen Nutzen der Abschluß dieser Arbeit dadurch auf viele Jahre hinausgeschoben worden wäre, ersah ich aus meinen bisherigen archivalischen Forschungen, daß die Bergbautätigkeit in Tirol schon mehr als ein Dezennium vor dem Jahre 1665 rapid und geradezu hoffnungslos zurückging, was jedoch weniger einer Erschöpfung der Erzmittel, als vielmehr dem in Tirol herrschenden totalen Geldmangel zuzuschreiben ist.

Es war mir daher der Umstand, daß im Jahre 1665 in Tirol die habsburgische Secundogenitur ausstarb und deshalb dieses Land an die habsburgische Hauptlinie kam, erwünscht, um mit diesem Jahre auch mein Buch zu schließen.

Nun möchte ich noch einige Worte an die geehrten Beurteiler dieses Buches richten.

Es ist niemand mehr als ich selbst davon überzeugt, daß es trotz aller darauf verwendeten vieljährigen Mühe dennoch lückenhaft ist, was besonders in Fragen mehr technischer Natur der Fall sein dürfte. Dieses findet darin seine Erklärung, daß die seit Jahrhunderten in der kaiserlichen Faktorie zu Schwaz verwahrten Werksakten, Karten und Pläne beim bekannten Brande von Schwaz im Jahre 1809 ein Raub der Flammen wurden und das im k. k. Statt-

halterei-Archive in Innsbruck vorhandene Materiale, so riesig es auch ist, doch nicht die wünschenswerte Vollständigkeit besitzt, weshalb man bei Beurteilung dieses Buches vor allem den alten Spruch: „ultra posse nemo tenetur“ in gütige Berücksichtigung ziehen wolle.

Ich halte es auch für meine Pflicht, an diesem Orte der hohen k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien in dankbarster Weise zu gedenken, daß sie durch eine munifizente Subvention die Herausgabe dieses Buches ermöglichte.

Möge dasselbe dazu beitragen, den wackeren Fachgenossen einer hoffentlich nicht zu fernen Zeit ein Wegweiser zu sein, um den Bergbau in fernen Tälern, wo er seit Jahrhunderten völlig brach lag, wieder zu erwecken, und wenn Bergeisen und Klopfe neuerlich wieder fröhlich erklingen, dann bin ich zufrieden und überaus reich belohnt, und habe dafür mit dieser Arbeit nicht umsonst meine ohnehin nicht feste Gesundheit gefährdet. Das walte Gott.

Glück auf!

Innsbruck, am Ostersonntage 1902.

Max Reichsritter von Wolfstrigl-Wolfskron,
k. k. Montanbeamter a. D.